rBank
pital
en Mark
Cannstatt
n Ulm

Einladung
s-Fest
enberg
nachmittags 2 Uhr
rche.
per aus Basel: „Neueste
in China und Borneo";
est.
merun: „Das Evangelium
und Christen".
ubulach: Schlußwort.
nspredigt von Missionar
er.
erzlich eingeladen.
Ev. Pfarramt.

ndte, Freunde und Be-
ng, den 26. Juli 1921

-Feier
en Brunnen" in Bad
en.
ßmann,
ann, Bauer, Emberg.
Kast,
ast, Bauer, Emberg.
in Teinach.
jeder besonderen Ein-

huth, Calw
ratoren
rfässer

eim.
erlegung
fehlung.
von Stammheim u. Um-
Mitteilung, daß ich mein
eschäft
tur-Werkstätte
z. Maurer, käuflich
rlegt habe.
eben sein, meine Kund-
rbeit bei den billigsten
dienen.
Schuhmacher.

und Fett-
strie Calw
Biergasse 124
Telefonruf 115.
a. Kernseife
Seifenpulver
Schmierseifen
Lederfett
Wagenfett
(Türkenfett)
Schuhcreme
a. conf.
Maschinenfett
Kunden auch
empfohlen.

Calwer Tagblatt

Nr. 170. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile 60 Pfg. Reklamen Mk. 2.— Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9.

Montag, 25. Juli 1921.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 12.90 vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 12.90 mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Die deutsche Antwort auf die französische Drohnote wegen Oberschlesien.

Aus dem Inhalt der deutschen Antwort.

Energischer Einspruch gegen die französische Verdrehungspolitik.

Berlin, 23. Juli. Die heute dem französischen Botschafter übergebene Antwortnote lautet: Die deutsche Regierung ist durch den Schritt des französischen Botschafters vom 16. Juli überrascht worden. Die französische Regierung führt Beschwerde über den angeblich infolge des Verhaltens der Deutschen immer drohender werdenden Charakter der Lage in Oberschlesien und über die angebliche Gefahr einer gewaltsamen deutschen Aktion. Die **deutsche Regierung hält es für unmöglich, daß die erhobenen Vorstellungen hätten erfolgen können, wenn die französische Regierung über die tatsächlichen Verhältnisse in Oberschlesien zutreffend unterrichtet gewesen wäre.** Die sehr bestimmten und eingehenden Berichte des Generals Lerond, sowie die dringende Mitteilung der polnischen Regierung, auf die sich die von dem französischen Botschafter übergebene Aufzeichnung bezieht, **decken sich offenbar nicht mit den tatsächlichen Zuständen im Abstimmungsgebiet.**

Die Lage in Oberschlesien ist in keiner Weise durch das Verhalten der deutschen Bevölkerung bedroht. Diese hat sich niemals mit dem Gedanken eines Aufstands getragen. Als sie sich anfangs Mai **zur Verteidigung** zusammenschloß, erfolgte dies **nur in äußerster Notwehr gegen polnische Angriffe.** Die deutsche Bevölkerung denkt überhaupt nicht daran, die Waffen ihres guten Rechtes mit der Gewalt zu vertauschen, und wünscht nichts weniger, als endlich wieder in Ruhe und Frieden ihren Berufen ohne Störung durch polnische Gewalttaten nachgehen zu können.

Die französische Aufzeichnung spricht weiterhin von deutschen Banden. Sollten mit dem Ausdruck „Banden" die früheren und inzwischen aufgelösten deutschen Selbstschutzformationen gemeint sein, so muß diese die Verteidiger des Heimatbodens entwürdigende Bezeichnung **mit Entschiedenheit zurückgewiesen** werden.

So bedauerlich, wie die in der französischen Aufzeichnung aufgeführten Fälle von Uebergriffen deutscher Reichsangehöriger gegen französische Besatzungstruppen auch erscheinen mögen, so lassen sie die von der französischen Regierung daraus gezogenen politischen Folgerungen nicht zu. Die von der französischen Aufzeichnung aufgestellten Behauptungen über den deutschen Selbstschutz sind nicht zutreffend. **Die deutsche Regierung muß zunächst die Verantwortung für den oberschlesischen Selbstschutz ablehnen.** Sie betont, wie in ihrer Note vom 23. Mai, erneut mit Nachdruck, daß der oberschlesische Selbstschutz sich als eine aus dem Zusammenschluß der Bevölkerung hervorgegangene Notwehraktion darstellt, der sich in einem **Gebiet** gebildet hat, **das der deutschen Verwaltung entzogen und der Verwaltung der Interalliierten Kommission unterstellt ist.** Die in der Aufzeichnung enthaltenen Angaben über die Stärke des Selbstschutzes, über die zahlenmäßige Beteiligung von Nichtoberschlesiern entsprechen ebenfalls nicht den Tatsachen. Nach der, gemäß den mit der Interalliierten Kommission getroffenen Abmachungen, erfolgten **Auflösung des Selbstschutzes sind seine oberschlesischen Mitglieder in ihre Wohnstätten zurückgekehrt,** soweit ihnen dies bei dem immer noch herrschenden polnischen Terror möglich war.

Während somit eine **Gefährdung des Friedens von deutscher Seite keineswegs zu befürchten** ist, besteht die ernste Gefahr, daß von **polnischer Seite** erneut versucht wird, das Ziel zu erreichen, das in drei Aufständen vergeblich angestrebt wurde. Der deutsche Reichsminister des Auswärtigen hat in Uebereinstimmung mit dem Gesamtkabinett auf dessen Wunsch am 20. Juli in einer Besprechung mit dem französischen Botschafter über das Räumungsabkommen seiner Auffassung dahin Ausdruck gegeben, **daß er an die ernsthafte Absicht der polnischen Insurgenten, das Abstimmungsgebiet zu räumen, nicht glaube.** Die Tatsachen haben diese Auffassung voll bestätigt. Sie sind auch dem französischen Botschafter durch einen Kattowitzer Augenzeugen am 7. Juli in Gegenwart des Außenministers bestätigt worden und sind der französischen Regierung bekannt. Die Räumung des Gebiets durch die Polen ist nur zum Teil erfolgt. Zwar sind **die regulären polnischen Truppen und Teile der Haller-Truppen mit schweren Waffen über die Grenze gezogen, wo sie, zu neuem Einfall bereit, in ihren Ausgangsstellungen verbleiben. Aber innerhalb des Abstimmungsgebiets ist die gesamte militärische Organisation der Insurgenten bestehen geblieben.** Die Waffen sind versteckt. **Die infolge der Amnestie straffrei gebliebenen polnischen Führer stehen auf ihren Posten.** Die Mannschaften, die, nach ihren eigenen Angaben, nur auf einige Wochen beurlaubt sind, warten nur auf den Befehl zu neuem Losschlagen. **Seitens der französischen Besatzungstruppen,** welche gegen die deutschgesinnte Bevölkerung mit Haussuchungen und Verhaftungen vorgehen, **ist nach hier vorliegenden Berichten für die Entwaffnung der polnischen Insurgenten bisher nichts Durchgreifendes geschehen.**

Die deutsche Regierung bedauert lebhaft, daß die französische Regierung vielen, augenblicklich von polnischer Seite ausgehenden falschen Behauptungen Glauben und Beachtung geschenkt hat. Sie gibt sich der Hoffnung hin, daß die französische Regierung auf Grund der obigen tatsächlichen Richtigstellung der ihr vorliegenden Nachrichten zu einer Ueberzeugung gelangen wird, daß von der Gefahr eines deutschen Aufstandes oder von einer deutschen Drohung nicht gesprochen werden kann. Sie ist ferner **der Ansicht, daß die Vermehrung der französischen Streitkräfte schwerlich dazu beitragen würde, die infolge der noch ausstehenden Entscheidung naturgemäß gespannte Lage in Oberschlesien zu beruhigen.**

Die deutsche Regierung hat dadurch, daß sie das Ultimatum nicht nur angenommen hat, sondern in seiner Ausführung schon weit vorgeschritten ist, den Beweis geliefert, daß ihre **Orientierung auf Friede und nicht auf kriegerische Abenteuer** gerichtet und daß das Ziel ihrer Politik die Wiederherstellung friedlicher und normaler Beziehungen ist. Sie hat bereits ungeheure Leistungen finanzieller und wirtschaftlicher Art vollbracht und hat auch in der Entwaffnungsfrage allen Forderungen Genüge getan. Die deutsche Regierung wird nach wie vor in diesem Bestreben fortfahren. Innerhalb weniger Wochen hat sie — um nur einige Stellen zu nennen — die schwere Artillerie der Land- und Küstenbefestigungen, sowie das von der Kontrollkommission nicht zugelassene Gerät des Heeres, der Marine und der Polizei abgeliefert. Sie hat die Herstellung von Luftfahrzeugen und -Motoren verboten und alle in Deutschland noch bestehenden Selbstschutz-Organisationen entwaffnet und aufgelöst. Die Durchführung des Friedensvertrags hängt aber u. a. davon ab, ob es gelingt, **die Polen dazu zu bringen, ihrerseits den Friedensvertrag zu achten,** von dem Streben nach unrechtmäßigen Zielen Abstand zu nehmen und auf die Anwendung aller Mittel der Gewalt zu verzichten.

Ablehnende deutsche Antwort auf die französischen Forderungen des Durchtransports neuer Truppenverstärkungen.

Berlin, 23. Juli. Der französische Botschafter hat bei seinem heutigen Besuch den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rosen gefragt, ob die deutsche Regierung erklären wolle, daß sie bereit sei, die nötigen Vorkehrungen zu dem **Transport einer französischen Division zu treffen,** die die französische Regierung nach Oberschlesien zu senden beabsichtige. Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem französischen Botschafter heute abend die nachstehende Antwort erteilt:

Herr Botschafter! Bei unserem heutigen Gespräche haben Sie mir mitgeteilt, daß die französische Regierung entschlossen sei, eine Division Hilfstruppen durch Deutschland nach Oberschlesien zu schicken und haben hieran die Anfrage geknüpft, ob die deutsche Regierung bereit sei, die nötigen Vorkehrungen für den raschen Transport dieser Truppen durch Deutschland zu treffen.

Nach Rücksprache mit dem Reichskanzler Dr. Wirth beehre ich mich, hierauf mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit ist, bezüglich der Transporte von Truppen der alliierten und assoziierten Mächte den Bestimmungen des Versailler Vertrags in jeder Weise nachzukommen. Indessen kann nach ihrer Auffassung **ein Ersuchen um Beförderung von Truppen nach Oberschlesien nicht von einer der drei Mächte im eigenen Namen, sondern nur im Namen der Gesamtheit der drei Mächte,** welche die Besetzung Oberschlesiens ausführt, gestellt werden. Ich darf Ew. Exzellenz daher um eine geneigte Mitteilung darüber bitten, ob das Ersuchen in diesem Falle **im Namen der drei Okkupationsmächte** gestellt ist.

Unverschämte französische Urteile über die deutsche Antwort.

Paris, 24. Juli. Der „Temps" bespricht in seinem heutigen Leitartikel die Verhandlungen, die in der letzten Woche sowohl mit der englischen als auch mit der deutschen Regierung in der oberschlesischen Frage gepflogen wurden. Deutschland erklärte, daß der Selbstschutz von Oberschlesien in einem Bezirk operiere, der seiner Verwaltung entzogen sei. Die deutsche Regierung habe aber am gleichen Tage dem französischen Botschafter erklärt, sie weigere sich, eine französische Division zu transportieren. Sie verzögere also oder verhindere Maßnahmen, die dazu bestimmt seien, die französischen Truppen in Oberschlesien zu sichern. Sie versperre den Gendarmen den Weg. Das Deutsche Reich sei also von jetzt ab für alles das verantwortlich, was den französischen Soldaten in Oberschlesien zustoßen könne.

Das „Petit Journal" nennt die deutsche Antwort eine Note, die den schlechten Willen bekunde, und die durch den unverschämten Ton an die schlimmen Erklärungen Bethmann Hollwegs und von Kühlmann erinnere. Man spekuliere in Berlin auf einen Konflikt zwischen London und Paris. Das sei ein psychologischer Irrtum.

Der rechtssozialistische „Bön Soir" schreibt, die unverschämte Antwort der deutschen Regierung erkläre sich aus der Verschiedenheit der Haltung von Frankreich und England. Aber Deutschland habe noch einmal Unrecht, sich einzubilden, daß diese Meinungsverschiedenheiten selbst in der oberschlesischen Frage eine endgültige Uneinigkeit bedeuteten. Die Erfahrung beweise, daß man mit derartigen Umständen falsch kalkuliere. Das Blatt hofft auch, daß die deutsche Antwort Lloyd George die Augen öffnen werde.

Keine Unterstützung des französischen Vorgehens durch Italien.

Berlin, 23. Juli. Die Meldungen über den angeblichen Schritt des italienischen Botschafters Frasatti bei der deutschen Regierung in der oberschlesischen Angelegenheit werden von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" dahin richtiggestellt, daß Frasatti kein Wort von einer deutschen Truppenzusammenziehung an der oberschlesischen Grenze gesagt hat. Der Botschafter hat lediglich in freundschaftlicher Weise dem auch von der deutschen Regierung gehegten Wunsch Ausdruck gegeben, die weitere Entwickelung in Oberschlesien möge frei von Konflikten bleiben, die etwa zu neuem Blutvergießen führen könnten. Von **einer Unterstützung des französischen Schritts durch die italienische Regierung** ist also nicht die Rede gewesen.

Kein Ersuchen Deutschlands um eine Vermittlung Amerikas.

Berlin, 23. Juli. Entgegen der Behauptung des „Petit Parisien", Reichskanzler Dr. Wirth habe gelegentlich eines **Empfangs amerikanischer Pressevertreter** auf die **Vermittlerrolle** angespielt, die die amerikanische Regierung in der oberschlesischen Frage spielen könnte, stellt die „Deutsche Allg. Ztg." fest, daß bei dem erwähnten Empfang von einem Ersuchen um amerikanische Vermittlung in der oberschlesischen Frage nicht die Rede gewesen ist. Reichskanzler Dr. Wirth hat im Gespräch lediglich die ungeheure Bedeutung der oberschlesischen Frage hervorgehoben, die nicht nur eine deutsche und eine europäische, sondern eine Frage von Bedeutung für die ganze Welt sei.

Die englisch-französischen Auseinandersetzungen.

Paris, 23. Juli. (Agence Havas.) Der englische Geschäftsträger Sir Milne Chestham stattete heute nachmittag dem Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, Philippe Barthelet, einen Besuch ab. Die Besprechung betraf den zur Regelung der oberschlesischen Frage einzuleitenden Geschäftsgang. Sir Milne Chestham legte abermals die von Lord Curzon dem Grafen d'Aulairs vorgebrachten Argumente dar. Barthelet erklärte, er sei beauftragt, auf der Notwendigkeit der unverzüglichen Absendung von Verstärkungen zu bestehen. — Die Engländer wollen also eine rasche Erledigung der Angelegenheit, die Franzosen dagegen eine Verschleppung, indem sie behaupten, daß die „Ruhe" von Seiten der Deutschen gefährdet werde, womit sie weiterhin ihre Forderungen auf neue französische Verstärkungen begründen. Man gewinnt immer mehr die Ueberzeugung, daß die Franzosen es direkt auf einen offenen Konflikt anlegen, um Oberschlesien und das Ruhrgebiet ganz besetzen zu können.

Eine neutrale Pressestimme über die französischen Machenschaften in Oberschlesien.

Bern, 23. Juli. Die „Neue Zürcher Zeitung" schildert in einem Briefe aus Oppeln eingehend die Verhältnisse im oberschlesischen Abstimmungsgebiet Der Korrespondent bemerkt eingangs, daß sich seine Darstellung auf **eigene Wahrnehmungen,** sowie auf **Informationen** durch **englische** und **italienische Offiziere** und **Beamte** stütze. Er spricht unumwunden von der **Vorherrschaft** der **Franzosen** in der interalliierten Kommission. „Frankreich ist die einzige Ententemacht," so fährt er fort, „welche am oberschlesischen Problem geradezu brennend interessiert ist. Die Franzosen haben die **Polizeigewalt** und zwar **praktisch** in den Händen. Außerdem stehen den Franzosen alle Posten von eingermaßen höherer Bedeutung zu. England und Italien verhalten sich daher den Franzosen gegenüber sehr zurückhaltend und verbleiben oft nur deshalb in ihren Aemtern, weil sie doch zuweilen ihrer Neutralität und Gerechtigkeit dienen können. **Ihre Verstimmung gegenüber Frankreich ist seit dem 3. Polenaufstand besonders stark.** Ferner liegt die Sicherung und die Sperrung der polnischen Grenze in den Händen von Frankreich. Ein neuer Polenaufstand wird erst dann unmöglich sein, wenn es General Henniker gelingt, die Besetzung der Ostgrenze des Abstimmungsgebiets durch Engländer zu ersetzen, da dann die von Frankreich unterstützte militärische Verbindung zwischen Kongreßpolen und den oberschlesischen Insurgenten unterbunden würde. Die Franzosen widersetzen sich diesem Truppenaustausch an der polnischen Grenze mit allen Kräften. Die Verstärkung der englischen Besatzung in Beuthen nach dem dortigen Zwischenfall geschah gegen den Willen der Franzosen. Letzten Endes scheint das französische Verlangen nach Entsendung neuer französischer Truppen dadurch hervorgerufen, daß den **Franzosen die dort herrschenden zahlreichen Engländer unbequem sind. Von Ausschreitungen der Insur-**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

genten hört man jetzt fast nur noch in den von Frankreich besetzten Gebietsteilen. Bei der Frage der Dislokation der Truppen hat der französische General Grattier die Entscheidung zu fällen, dessen chauvinistische Reden beim Begräbnis des Majors Montalegre unter den anwesenden Ententeoffizieren Befremdung erregten und bei geordneten Verhältnissen zweifellos den Rücktritt des Generals zur Folge gehabt hätten. Trotz der Bestimmung, daß keine Insurgenten in die neuen Gemeindewachen eingereiht werden dürfen, schlüpfen tatsächlich, wie man es hier an allen Orten feststellen kann, die meisten Insurgenten in die neue Sicherheitspolizei. Die Sicherheitsverhältnisse sind denn auch dementsprechend. Ueber die inneren Vorgänge in der interalliierten Kommission werden die Polen häufig und rasch durch die Franzosen unterrichtet. Der Korrespondent spricht schließlich mit Entrüstung von der Verzerrung und Verunstaltung des Selbstbestimmungsrechts in Oberschlesien und von den Mitteln der Gewalt und des Doppelspiels, die dabei unter Zustimmung der Franzosen von den Polen noch heute in Oberschlesien angewandt werden."

Frankreich begünstigt die Aufnahme polnischer Aufständischer in die Ortswehren.

Myslowitz, 23. Juli. Die neue Ortswehr in Myslowitz, die von dem polnisch gesinnten Bürgermeister Radwinski zusammengestellt ist, enthält ausschließlich Polen, obgleich Myslowitz überwiegend für Deutschland gestimmt hat. Von den Mitgliedern der Gemeindewache waren sechs bei dem berüchtigten Prügelkommando auf dem Ewaldschacht tätig, 20 waren bei dem letzten Aufstand auf der damals vorhandenen polnischen Gemeindewache und terrorisierten die Deutschen in furchtbarster Weise. Von zwei Mitgliedern ist festgestellt worden, daß sie beim Aufstand an der Front waren. 3 der Beamten sind sogar Ausländer. Der französische Kreiskontrolleur hat nach Bekundung des polnischen Bürgermeisters den Ausschluß der Deutschen aus der Gemeindewache gebilligt.

Lerond noch immer in Oberschlesien.

Berlin, 23. Juli. Nach den an Berliner zuständigen Stellen vorliegenden Nachrichten aus Oberschlesien befindet sich General Lerond noch in Oppeln. Von französischen Truppentransporten, die sich bereits auf dem Wege nach Oberschlesien befinden sollen, weiß man an Berliner amtlicher Stelle nichts, auch eine Meldung von der Absendung zweier italienischer Regimenter liegt dort nicht vor.

Besserung im englischen Besetzungsgebiet.

Oppeln, 23. Juli. Aus den Kreisen Beuthen und Tarnowitz wird übereinstimmend berichtet, daß die englischen Truppen mit allem Ernst an die Entwaffnung der Ortschaften herangehen. Die Sicherheit in den so von Grund auf pazifizierten Gemeinden wird täglich besser, so daß die entflohenen Deutschen ohne Gefahr für Leib und Leben in jene Orte zurückkehren können. Der Bahnhof Kattowitz steht unter englischer Bewachung. Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, daß die Engländer allein die Zurückführung Oberschlesiens zur vollkommenen Sicherheit nicht durchzuführen vermögen. In dem ganzen von den Franzosen besetzten Gebiet von Kattowitz bis Myslowitz steht die polnische Grenze noch vollkommen offen. Die Lage ist hier dieselbe, wenn nicht noch schlimmer als vor dem Ausbruch des letzten Aufstands.

Der wirtschaftliche Schaden in Oberschlesien.

Berlin, 23. Juli. Nach einer Aufstellung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins über die durch den letzten Aufstand in Oberschlesien hervorgerufenen Schäden an den industriellen Werken beträgt die jetzige Kohlenförderung nur 50 Prozent der Förderung vor dem Aufstand. Da der eigene Leistungsverbrauch der oberschlesischen Industrie 20 Prozent der Gesamtförderung beträgt, so stehen für den Transport nur 30 Prozent zur Verfügung. Noch mehr als die Kohlenzechen haben die Hüttenbetriebe durch den Aufstand gelitten. Völlig darnieder lag die Verfeinerungsindustrie, die wegen der Vertreibung der geschulten deutschen Arbeiter und des Rohstoffmangels völlig beschäftigungslos war. Eine endgültige Feststellung der gesamten Verluste, die die Industrie in Oberschesien während des Aufstands erlitten hat, ist wegen des riesenhaften Umfangs, sowohl der direkten Schäden, die durch Plünderung, Zerstörung usw. verursacht worden sind, als auch der indirekten, die auf Rohstoffmangel und fehlende Absatzmöglichkeit zurückzuführen sind, noch nicht möglich gewesen.

Ausland.

Dänische Hilfsbereitschaft für deutsche Kinder.

Kopenhagen, 22. Juli. Im „Sozialdemokraten" veröffentlicht das dänische Komitee für Hilfeleistungen an die vom Krieg heimgesuchten Länder einen Aufruf an die Dänen, den unglücklichen Kindern in den notleidenden Ländern, insbesondere in Sachsen und Thüringen, dadurch zu Hilfe zu kommen, daß dänische Familien sich bereit erklären, diese Kinder längere Zeit in Pflege zu nehmen.

Ein türkischer Sieg in Kleinasien.

Paris, 25. Juli. Der Agence Havas wird aus Angora gemeldet, bei Ankingach habe eine erbitterte Schlacht stattgefunden, die zugunsten der Türken geendet habe. Die Griechen hätten zahlreiche Gefangene, 8 Geschütze, mehrere Maschinengewehre, sowie viel Munition und Kriegsmaterial verloren.

Noch keine Sicherheit über die Abrüstungskonferenz.

Washington, 23. Juli. Associated Preß meldet: Bevor die Stellung Japans nicht klarer gestimmt ist, wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß formelle Einladungen zur Entwaffnungs- und Pacific-Konferenz versandt werden. Obwohl der Tag des Zusammentritts noch nicht festgesetzt ist, wird der 1. November als besonders geeignet für die Konferenz angesehen. — Wir sehen, die Stimmungsmache gegen Japan ist schon richtig im Gange.

Beschlagnahme von Dampfern seitens der amerikanischen Regierung.

Newyork, 23. Juli. Fünf der größten von der United States Mail Stiemship Company gescharterten Dampfer sind vom Schiffsamt beschlagnahmt worden, angeblich wegen Vertragsbruchs und Nichtbezahlung verschiedener Auflagen. Weitere der Gesellschaft gehörige Dampfer, die z. Zt. auf See sind, sollen beschlagnahmt werden, sobald sie den Hafen erreicht haben. Die Schiffe gehörten ehemals sämtlich zur deutschen Handelsflotte. — Ob es sich hier nicht um Mobilisierungsmaßnahmen handelt?

Amtliche Bekanntmachungen.

Entenhaltung in Fischwassern.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Enten während der Schon-(Laich-)zeit der Fische und nach Ablauf der Laichzeit noch weitere 3 Wochen aus den Fischwassern fernzuhalten sind. Die Gemeindebehörden werden auf die Durchführung des § 12 Z. 3 aufmerksam gemacht und es sind die Polizeiorgane darauf hinzuweisen.

Ferner dürfte vor Neuverpachtung von Gemeindefischwassern zu erwägen sein, ob der Entenhaltung im Einzelfalle nicht eine größere volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, als der Fischerei und deshalb von einer Neuverpachtung Abstand genommen werden sollte.

Calw, den 19. Juli 1921. Oberamt: Gös.

Deutschland.

Der Termin für die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Wie die „Dresdener Nachrichten" melden, soll nach einer Mitteilung aus der Reichskanzlei der Termin für die Neuwahl des Reichspräsidenten bereits vom Kabinett endgültig beschlossen sein. Die Neuwahl wird sofort nach der Entscheidung der Alliierten über die Zugehörigkeit Oberschlesiens vorgenommen.

Rathenau über die Wiederaufbaufragen.

Berlin, 22. Juli. Der beim Reichsministerium für Wiederaufbau bestehende Beirat für Reparationsfragen trat heute unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Rathenau zusammen. Die Tagung wurde durch längere vertrauliche Ausführungen des Reichsministers eingeleitet. Er schilderte den Gang und den derzeitigen Stand der Verhandlungen über die Finanzierung der Reparationslieferungen und ihre Bewertung und erläuterte die Ziele, die durch die Verordnung betr. die Anforderung von Warenlieferungen für den Wiederaufbau verfolgt werden. Soweit die Bestellungen zu Reparationszwecken nicht auf dem Wege der freien Vereinbarung zwischen Bestellern und Lieferanten unmittelbar erfolgen, werden Leistungsverbände in Tätigkeit treten. Ihre Aufgabe wird es sein, die Lieferungen, deren Umfang sich übrigens erst nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen überblicken lassen werde, unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Länder und Landesteile, sowie der Berufsgruppen aufzubringen. Ein Zusammenschluß der Leistungsverbände soll auf dem Wege der Selbstverwaltung, die Entgegennahme, Aufteilung und Durchführung der Verträge sichern. In der Aussprache trat der Minister mit Entschiedenheit dem Wunsche bei, zu verhindern, daß unberechtigte Reparationsgewinne erzielt werden. Der Minister schloß mit Worten des Dankes und mit der Bitte an den Beirat, dem Wiederaufbauministerium auch weiterhin beratend zu stehen.

Ein Reinfall Dortens.

(Grzl.) **Frankfurt a. M.**, 22. Juli. Infolge des [illegible] Anhangs unter den politisch Denkenden ist Dr. Dorten scheinbar jeder Freibeuter willkommen, der mit ihm in das gleiche Horn stößt. Trotzdem hätte man dem ehemaligen Staatsanwalt Dr. Dorten kaum die Naivität zugetraut, sich dem ersten besten Hochstapler anzuvertrauen in der Hoffnung, seine separatistischen Bestrebungen zu fördern. So erschien kürzlich bei Dr. Dorten in Wiesbaden ein unbekannter Reisender namens Ernst Worms aus Solingen, der erklärte, daß eine Verschmelzung der rheinischen Mehrheitssozialdemokratie mit den Unabhängigen stattgefunden habe und daß diese Arbeiterbewegung an ihre Spitze den Reichstagsabgeordneten Hué gestellt habe, dessen Ziel mit dem Dr. Dortens konform gehe. Vielleicht sei Dr. Dorten in der Lage, an Stelle der erschöpften Gewerkschaftskasse aus seinem Fonds die nötigen Mittel vorzustrecken. Die von Herrn Worms vorgelegten Schriftstücke, die Hué ausgestellt haben sollte, erwiesen sich nachträglich als falsch. Diese Erkenntnis kam aber zu spät, denn Dr. Dorten hatte dem Schwindler bereits 35 000 Mark übergeben, mit denen dieser spurlos verschwand.

Stapellauf neuer deutscher Frachtdampfer.

Stettin, 23. Juli. Heute mittag liefen auf der Werft des Vulkans zwei für den Norddeutschen Lloyd in Bremen erbaute Frachtdampfer von je 6000 Tonnen Gehalt vom Stapel.

Selbstmord des ehemaligen bayr. Verkehrsministers von Frauendorfer.

Berlin, 23. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" aus München meldet, ist gegen den ehemaligen bayrischen Verkehrsminister Frauendorfer ein strafrechtliches Verfahren wegen Vertriebs von Fälschungen antiker Münzen eingeleitet worden.

München, 23. Juli. Der Leiter der Zweigstelle Bayerns des Reichsverkehrsministeriums, Staatssekretär von Frauendorfer, hat heute vormittag sich in München-Gladbach erschossen. Der Selbstmord hängt mit den in der hiesigen und auswärtigen Presse veröffentlichten Gerüchten über Münzfälschungen anscheinend zusammen.

Vier Kinder vom Blitz erschlagen.

Freiburg, 22. Juli. Im benachbarten Bad Boll wurden von einem Gewitter vier Kinder, die unter einem Baume Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen und getötet. Zwei Geschwister der Getöteten erlitten nicht unerhebliche Verletzungen.

Der Mörder der Herforder Bürgermeister.

Heidelberg, 23. Juli. Das „Heidelberger Tageblatt" meldet, daß die Entlarvung des Mörders Siefert nunmehr vollkommen gelungen ist. Es hat sich herausgestellt, daß die an der Brieftasche des ermordeten Bürgermeisters Werner gefundenen Fingerabdrücke in allen Einzelheiten mit den Fingerabdrücken des Siefert übereinstimmen.

Schieberprozeß.

Berlin, 23. Juli. Wie der „Berl. Lokalanz." meldet, wurde vor dem Memeler Wuchergericht ein 10tägiger Wucherprozeß wegen Spritschiebungen beendet. 11 Angeklagte wurden zu über 2 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Riesendiebstähle.

Berlin, 24. Juli. Blättermeldungen aus München zufolge wurde heute früh bei der Reichsbankhauptstelle in der Ludwigstraße ein Paketpostwagen, während der Beamte in der Reichsbank war, von einem Dieb mit einem Nachschlüssel geöffnet und ein Postbeutel mit einer halben Million Mark gestohlen.

Berlin, 23. Juli. Aus dem Steueramt in Bad Homburg entwendeten Einbrecher Steuerbanderolen im Gesamtbetrag von 700 000 Mark.

Kein Streik der Berliner Volontärärzte

Berlin, 23. Juli. Die Verhandlungen im Kultusministerium über die Forderungen der Berliner Volontärärzte sind gestern mit dem Resultat zu Ende geführt worden, daß die Streikgefahr endgültig behoben ist. Es handelt sich nur noch darum, die Normen für die Gehaltsfrage festzulegen.

Moorbrand.

Gifhorn 22 Juli. Seit 2 Tagen brennt das große Moor nördlich von Gifhorn. Fertige Torfmassen von großem Wert sind vernichtet. Mitverbrannt ist eine große Anzahl wertvoller Torfmaschinen, sowie das große Lager der Neudorf-Platendorfer Torfwerke. Es ist wenig Aussicht vorhanden, des Brandes Herr zu werden, wenn nicht ausgiebiger Regen eintritt.

Aus dem Pfälzer Schuhgroßgewerbe.

Nach dem amtlichen Bericht des Arbeitsamts waren die Pirmasenser Schuhfabriken im Juni gut beschäftigt und hatten Bedarf an Arbeitskräften; sie hatten aber infolge der Rheinzollgrenze einen schweren Stand, da ihr Hauptbedarfs- und Absatzgebiet rechts des Rheins ist. Die Rheinzollgrenze dürfte wohl auch die Ursache sein, daß vielfach auf Lager gearbeitet wurde und nicht alle Betriebe mit voller Arbeitszeit arbeiteten. Das Schuhmaschinengroßgewerbe verfügt ebenfalls über reichliche Aufträge; gut beschäftigt waren auch die Schuhleistenfabriken.

Aus Stadt und Land

Calw, den 25. Juli 1921.

Verhüteter Waldbrand.

Gestern nachmittag wurde durch fliegende Funken des Zuges Calw—Pforzheim, ab 2.31, halbwegs Hirsau das Gras und Gestrüpp am Bergabhang in Brand gesetzt. Eine Fläche von ungefähr 1 Ar brannte ab. Da es sich glücklicherweise um keinen Tannenwald, sondern um Laubwald handelte, konnte das Feuer durch den Bahnwärter und Passanten gelöscht, eine Ausbreitung und ein Uebergreifen der Flammen auf die Bäume verhindert werden.

Warnung vor Heuausfuhr.

Die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landwirtschaftliche Hauptverband, der Schwäb. Bauernverein und der Verband landwirtschaftl. Genossenschaften warnen im wohlverstandenen Interesse der Landwirtschaft vor der Ausfuhr von Futter, vor allem vor dem Verkauf von Heu und Futterstroh. Die vom Handel gebotenen hohen Preise hätten wohl etwas Verlockendes, es müsse aber darauf hingewiesen werden, daß in manchen Landesteilen Futterknappheit herrsche. Infolgedessen würden viele Landwirte zur Abstoßung von Vieh gezwungen sein, das sie später um einen höheren Preis wieder anschaffen müßten. Diese höheren Anschaffungspreise für Vieh würden den jetzt erzielten hohen Erlös für Heu wieder verschlingen. — Bekanntlich ist in letzter Zeit sehr viel Heu abgestoßen worden. Man spricht davon, daß das meiste ins besetzte Gebiet gewandert ist. Die Folge davon ist Futtermangel, das weitere Milchnot, und schließlich ergibt sich angesichts der wahrscheinlich nicht großen Futterernte die Notwendigkeit der Abstoßung von Vieh, das wiederum ins Ausland wandert, sodaß auch noch Fleischmangel eintreten wird, und im Zusammenhang damit weitere Steigerungen der jetzt schon wahrlich genügend hohen Lebensmittelpreise.

Keine Erhöhung des Personen- und Gütertarifs in Aussicht.

Die Oeffentlichkeit wird immer wieder durch Gerüchte über bevorstehende Tariferhöhungen bei der Eisenbahn beunruhigt. Demgegenüber wird amtlich festgestellt, daß im Reichsverkehrsministerium eine Erhöhung der Tarife im Personen- oder Güterverkehr zur Zeit nicht erwogen wird.

Regiments-Fest des J.-R. 180.

Man schreibt uns: Die Vorbereitungen zu dem am 30. und 31. Juli ds. Js. in Schw. Gmünd stattfindenden 1. Regiments-Feste sind in vollem Gange. Zahlreiche Anmeldungen sind bereits eingegangen. Alle ehemaligen Angehörigen des J.-R. 180 laden wir hiemit herzlich ein.

Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Im Nordwesten zeigen sich neue Störungen, deren Wirkung aber nur langsam eintreten wird. Am Dienstag und Mittwoch ist etwas gewittriges, sonst trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Sport an der Universität.

(SCB.) **Tübingen**, 22. Juli. Die diesjährigen Hochschulwettkämpfe fanden am Donnerstag abend mit einer feierlichen Preisverteilung ihr Ende, die zum erstenmal vor den Pforten der neuen Aula in Anwesenheit der in vollem Wichs mit ihren Fahnen erschienenen Chargierten sämtlicher Koporationen stattfand. Den Festakt leitete der Rektor, Professor Dr. Wahl mit einer kurzen Rede über die Bedeutung des Sportes ein. Wir wollen, so führte er u. a. aus, ein Bekenntnis zum Sport ablegen, das heute sehr nötig sei. Die Universitäten wollen harmonisch ausgebildete Männer in die Welt hinausschicken, die Studentenschaft soll dazu beitragen, daß der Sport im Volke immer mehr verbreitet werde. Die heute ausgetragenen Wettkämpfe seien in Regie und Ausführung ausgezeichnet gewesen. Nachdem er seinen Dank an den Universitätsturnlehrer, das Sportamt des Asta und die Mitwirkenden ausgesprochen hatte, nahm der Rektor die eigentliche Preisverteilung vor, an die sich eine kurze Dankansprache des Astavorsitzenden schloß. Mit dem allgemeinen Gesang des Lieds „Burschen heraus" fand die kurze Feier ihren Abschluß.

(SCB.) **Stuttgart**, 21. Juli. Dem Donnerstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 48 Ochsen, 8 Bullen, 80 Jungbullen, 84 Jungrinder, 105 Kühe, 220 Kälber, 1163 Schweine und 2 Ziegen. Aus 1 Ztr. Lebendgewicht wurden erlöst: Ochsen 1. Qual. 560—640 M., 2. Qual. 420—540 M., Bullen 1. Qual. 460—520 M., 2. Qual. 320—440 M., Jungrinder 1. Qual. 590—660 M., 2. Qual. 460—550 M., Kühe 1. Qual. 420 bis 530 M., 2. Qual. 330—410 M., 3. Qual 180—300 M., Kälber 1. Qual. 600—730 M., 2. Qual. 600—650 M., 3. Qual. 550—600 M., Schweine 1. Qual. 1110—1160 M., 2. Qual. 1050—1100 M., 3. Qual. 950—1030 M., Hammel bis 800 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(SCB.) **Schramberg**, 21. Juli. Im Gemeindehaushalt für 1921 entsteht ein Abmangel von 3 061 476 M. der durch eine Umlage von 28 Proz. gedeckt werden soll.

(SCB.) **Vom Bottwartal**, 22. Juli. Die Reife der sämtlichen Getreidearten wurde durch Trockenheit und Hitze ungemein gefördert, so daß der Gersten- und Roggenernte rasch die Dinkel- und Weizenernte folgte. Die Ernte ist in vollem Gang.

(SCB.) **Owen OA. Kirchheim-Teck**, 21. Juli. Die Kirschenernte ist hier immerhin besser ausgefallen, als viele in Rechnung genommen hatten, wenn es auch eine Glückernte war, die dem einen gar nichts, andern kaum eine Mittelernte, etlichen aber auch ein reiches Erträgnis eingebracht hat. Die guten Preise von 1,90 M. bis 2,60 M. halfen mit, daß ein Gesamtergebnis, das auf 400 000 M. geschätzt wurde, zustande kam. Das ist im Durchschnitt etwa 1000 M. auf einen Bürger.

(SCB.) **Hausach**, 22. Juli. Ein merkwürdiger Unfall widerfuhr dem Lokomotivheizer Fischer von hier. Infolge eines plötzlichen Schwächeanfalls fiel er, wie der „Schwarzw. Bote" berichtet, unterhalb des Sommerauer Tunnels aus einem fahrenden Güterzug auf das Gleis, so daß der ganze Zug über ihn hinwegfuhr. Der Lokomotivführer bemerkte erst in Sommerau das Fehlen Fischers und fuhr mit der Maschine zurück, wo er an der genannten Stelle den Verunglückten bewußtlos zwischen den Gleisen liegend fand. Einige Finger der rechten Hand und einige Zehen sind ihm abgedrückt; sie mußten amputiert werden, doch sonst ist das Allgemeinbefinden Fischers zufriedenstellend. Ein Wunder ist es geradezu, daß er der Länge nach zwischen die Gleise zu fallen kam, sonst wäre er wohl nicht mehr am Leben.

(SCB.) **Ravensburg**, 22. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer stand der Kaufmann Rudolf Leißing von Friedrichshafen wegen unerlaubten Handels mit Lebens- und Arzneimitteln und mit Tabakwaren. Er gab zu, ohne Berechtigung diesen Handel getrieben zu haben, jedoch in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen. Auf Grund einer von ihm veranlaßten falschen Faktur hat er den Staat bei der Verzollung von drei Eisenbahnwagen Schweizerstumpen um rund 58 000 M. hintergangen. Der Vertreter des Landesfinanzamts Stuttgarts stellte den dem Staat entzogenen Betrag durch Zollhintergehung auf 232 000 M. fest. Das Geschäft des Leißing war sehr einträglich, so daß er im Inselhotel in Konstanz lebte und sich eine Zimmereinrichtung um mehrere hunderttausend Mark beschaffte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtgeldstrafe von 348 400 M.

Landtag.

Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses. — Nachtragsforderungen. Pfarrbesoldungsgesetz.

(SCB.) **Stuttgart**, 22. Juli. Die von der Bürgerpartei geforderte Einsetzung eines Untersuchungsausschusses wurde nach interessanter staatsrechtlicher Debatte gegen die Stimmen der Rechten und der Kommunisten auf Antrag des staatsrechtlichen Ausschusses abgelehnt. Haußmann (DVP.) vermißte als Berichterstatter des Ausschusses die nähere Bezeichnung der zu untersuchenden Gegenstände. Bazille (BP.) berief sich auf § 8 der württ. Verfassung. Zur Feststellung des Sachverhalts sei eben der Ausschuß, nicht das Plenum da. Konkrete Tatsachen seien der 9. November 1918, die Mißwirtschaft der Soldaten- und Arbeiterräte, der Verbrauch von Regierungsgeldern, der Mißbrauch mit Theaterkarten und dergl. Werde der Antrag abgelehnt, so werde der Staatsgerichtshof des Reiches angerufen. Bock (Z.) erklärte den Antrag Bazille in seiner Allgemeinheit nicht als verbindlich. Heymann (Soz.) sprach sich gegen ein schrankenloses Aufsichtsrecht des Landtags aus. Bickes (DV.) erklärte, daß seine Partei sich der Stimme enthalte. Die Angelegenheit wird also den Staatsgerichtshof des Reiches beschäftigen. — Nach Annahme einiger Nachtragsforderungen von 32 000 M. für ärztliche Behandlung der Landjäger, von 130 000 M. für die Kindererholungsfürsorge auf dem Heuberg und von 983 900 M. für gewerbliche Fortbildungsschulen und Frauenarbeitsschulen, 200 000 M. für ein hauswirtschaftliches Seminar, 2 209 825 M. für 44 planmäßige Stellen von Elementarlehrern wurde eine Eingabe des Vereins württ. Gewerbeschulmänner auf sofortige Errichtung neuer Gewerbelehrerstellen abgelehnt und der Antrag auf Berücksichtigung im nächsten Etat gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. Dann wurde die Beratung des Pfarrbesoldungsgesetzes begonnen. Ziegler (USP.) lehnte die Forderungen grundsätzlich ab. Württemberg habe am meisten Pfarrer in Deutschland und werde bald in den Ruf kommen, das Land der besten Seelsorge und der schlechtesten Schulbildung zu sein. Nach diesen und ähnlichen Auslassungen des Redners vertagte sich das Haus auf Samstag vormittag 8 Uhr.

Kleine Anfragen.

Der Abg. Hanser (Ztr.) richtete an den Minister des Innern eine Anfrage wegen des großen Fischsterbens im Neckar bei Heilbronn, das einen Schaden von mehr als 200 000 Mark verursachte. Mit welchen Maßnahmen gedenke der Minister die Fischereiberechtigten vor ähnlichen Vorkommnissen zu schützen, bezw. die Industriebetriebe zu veranlassen, daß sie hinsichtlich aller durch die Einleitung irgend schädlicher Abwasser entstandenen Schäden aufkommen, soweit solche nicht technisch vermieden werden können. — Die Abgg. Fischer, Siller und Hiller (BP.) fragen, ob das Staatsministerium bereit sei, darüber Auskunft zu geben, ob die mit den Vertretern des Handwerks getroffenen Verabredungen bei der neuen Vergebungsordnung unbeachtet geblieben seien und ob die Regierung bereit sei, die berechtigten Forderungen des Handwerks zu berücksichtigen.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zur Frage der Simultanschule.*)

„Selbstbestimmungsrecht", auch in der Schulfrage. An Stelle der einzigen Volksschulart, die wir bisher in den meisten Reichsteilen hatten, der christl. Bekenntnisschule und der neben ihr als Ausnahme bestehenden christl. Simultanschule, die aufs große Ganze gesehen zusammen in einheitlichem Sinn, im Sinn einer christl. Schule wirken, aber auch an Stelle des in neuester Zeit von vielen erstrebten Einheitsschulideals, soll nun die Verschiedenheitsschule treten.

Man fragt sich: Wer hat diesen Schulkampf in Szene gesetzt und uns an Stelle der bisherigen bewährten Bekenntnisschule die Möglichkeit von 4 verschiedenen Schulgattungen gebracht? Diese birgt die Gefahr in sich, daß beispielsweise die von den sozialistischen Parteien erstrebte weltliche Schule zu einer Sonderschule des 4. Standes sich ausbildet und zu den sozialen Unterschieden auch geistige Gegensätze hinzutreten, — wodurch die Absonderung dieses Standes vom Volksganzen zur Vollendung kommen würde. Dadurch würde eine dauernde, zunehmende innere Zerklüftung ins Volkstum hineingetragen. Man frage nochmals: Wer hat uns in diese unheilvollen Bahnen hineingetrieben und die Schulkämpfe heraufbeschworen? Konnte der Einsender aus Lehrerkreisen dies in seinem Artikel nicht unzweideutig zur Ausführung bringen? Merkt er denn nicht, wie er sich ins eigene Fleisch schneidet, wenn er sagt, daß die ev. Schule die Zeche bezahlen müsse, die doch durch die Einführung der Simultan- oder Gemeinschaftsschule (welch ein herrliches Wort!) zertrümmert werden soll? Letztere erstrebt ja gerade der deutsche Lehrerverein, der durch seine Angriffe auf die konfess. Schule dieselbe beseitigen will. Die simultane Gemeinschaftsschule ist eine Mißgeburt, weil sie keiner Religion maßgebenden Einfluß auf den Gesamtunterricht und das Erziehungsziel gestattet. Bedeutende Pädagogen des vergangenen Jahrhunderts hatten tiefere und bessere Grundbegriffe einer wirklich brauchbaren Pädagogik. Will der Einsender den Anhängern der Bekenntnisschule, die doch nur am Alten festhalten wollen, die Schuld darüber, daß eine solche tragische Wendung und innerer Niedergang unsere Schule bedrohen, in die Schuhe schieben? Gewiß, wenn sie zu wählen haben — und dieses Recht ist den Erziehungsberechtigten laut Verfassung eingeräumt —, werden sie sich entschlossen für die seitherige Konfessionsschule einsetzen, auch auf die Gefahr hin, daß anders Gesinnte Sonderschulen für sich beanspruchen. Diese ganze Situation ist ja nicht durch die Anhänger der konfess. Schule, sondern durch die Simultanschulfreunde geschaffen worden. Ein Vergleich mit den höheren Schulen kann nicht angestellt werden, denn diese haben doch im wesentlichen ein ganz anderes Unterrichtsziel, das der wissenschaftlichen Schulung und Bildung, welches auch durch die Bekenntnisschule in keiner Weise bedroht und gehemmt wird. Ein Wort eines Vorsitzenden eines Lehrervereins sei noch angeführt: Das Elternrecht kann in der Gestaltung der Schulart nicht ausschlaggebend sein, wie die Reichsverfassung bestimmt, denn die Elternmassen haben doch kein selbständiges Urteil, sondern lassen sich von kirchlichen und politischen Gruppen in deren Belang leiten. Darum muß vor allem die Lehrerschaft die Schulart bestimmen. Hört ihr's? Die Eltern sollen nichts zu sagen haben. Darum soll und muß § 146, 2 der Reichsverfassung bestehen bleiben, wornach der Wille der Erziehungsberechtigten bei Einrichtung von Schulen eines Bekenntnisses zu berücksichtigen ist.

N. N.

* Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die uns zugesandten Aeußerungen über das Schulproblem in der Reihenfolge des Eingangs veröffentlichen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

69)

Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Lewin Schücking.

Die Rufe erstarben im Gedröhn der Trommeln, die zwischen einer starken Eskorte jetzt die Zeil hinauf sich bewegten, um den Generalmarsch in allen Hauptstraßen ertönen zu lassen.

„Gott sei gedankt!" rief Wilderich, vor dem wilden Jubel in seinem Innern kaum seiner Stimme mehr mächtig, und seine Stimme erhebend, rief er aus: „Dann ist's auch mit dem Kriegsgerichthalten und Füsilierenlassen am End'! Ihr Leute, es gibt dann Besseres zu tun, als hier hurra zu schreien — gehen wir zum Römer, da soll eben der Schultheiß Vollrath gerichtet werden — reißen wir ihn den Franzosen aus den Händen, bringen wir ihm die Freiheit, bringen wir ihn im Triumph zu den Seinen zurück!"

Es brauchte nur in die stürmisch bewegte Masse solch ein Gedanke geworfen zu werden, um sie dafür zu begeistern — sie verlangte nichts Besseres als eben eine Tat, etwas Gewaltsames, eine stürmische Kraftäußerung, um sich darin auszutoben.

„Hoch der Vollrath! Hurra, zum Römer! Hoch der Schultheiß!" schrie es sofort von allen Seiten; alles strömte nach einer Richtung, alles, was sich aus allen Häusern auf die Straßen ergoß, die Männer, die Weiber, die Kinder, warf sich in den Strom.

Auf halbem Wege zum Römer aber staute sich plötzlich dieser Strom. Vom Römerberge her kam ein anderer Haufe ihnen entgegen mit denselben Hurras, denselben Rufen. Sie hatten den Schultheißen in ihrer Mitte; sie hatten ihn aus dem Saale geholt, sie hatte das Triumphgeleite, zu dem Wilderich aufgefordert, längst gebildet. Das eben zusammentretende Kriegsgericht hatte bei den ersten Alarmrufen, noch bevor es eröffnet, sich aufgelöst; die Offiziere, die Soldaten, alles war zersprengt, in wilder Hast auseinandergelaufen, zu seinen Truppenteilen, seinen Sammelplätzen zu kommen; den Angeklagten hatte man ein paar Wächtern überlassen, und diese waren sofort beiseitegedrängt worden von denen, die als Zuschauer zu den Verhandlungen des Gerichts gekommen und die ihn jetzt umjubelten und heimgeleiteten.

So wälzte sich denn nun eine dichtgedrängte, tosende Volksmenge der Zeil wieder zu, in deren Mitte der Schultheiß Vollrath, halb getragen, halb nur noch seiner Sinne mächtig nach allen Erschütterungen der letzten Tage, nur halb noch lebend, einherschwankte.

Als Wilderich die Ecke der auf die Zeil mündenden Straße erreichte, sah er, über Haufen vorüberrennender, nach ihren Sammelplätzen eilender Franzosen weg, eine Gruppe von vier oder fünf Reitern drüben vor dem Hause des Schultheißen halten. Sie setzte sich eben in Bewegung — es war Duvignot mit seinen Adjutanten und Offizieren, der eilig abzog. Wilderich hatte ihn nie wiedergesehen. Sie waren so blitzschnell, diese Franzosen, als ob für einen Augenblick wie den alles von ihnen vorgesehen und vorbereitet gewesen; in unglaublich kurzer Zeit waren ihre einzelnen Truppenkörper zusammen, und in guter Ordnung zogen Munitionskolonnen und Artillerie zuerst, dann die Gepäckwagen, die Kassen- und Proviantwagen, endlich die Bataillone und die Schwadronen durch das Eschenheimer und Friedberger Tor ab, gen Norden in die Herbstnacht hinaus.

Wilderich sah, wie der Volkshaufe den Schultheißen in seine Wohnung geleitete, wie dieser darin verschwand, wie vor seinem Hause noch lange die versammelte Menge ihre Rufe, ihre Hochschrie. Er hatte sich todmüde, tief erschöpft auf einen Prellstein vor dem Portal der Katharinenkirche gesetzt. Da sah er des Schultheißen, Benedictens, seiner Benedicte Haus vor sich, sah, wie die Lichter hinter den Fenstern schimmerten, sah auch Gestalten sich bewegen, leichte Schatten, die hinter den herabgelassenen Vorhängen hinglitten. Er sah und hörte das Gerassel und den Lärm der abziehenden Truppen; sah auch, wie die Oesterreicher fast auf dem Fuße ihnen nachrückten, worauf die Eklaireurs mit den gespannten Faustrohren in der Hand, langsam an den Trottoirs hinreitend, dann lange Züge von Szekler-, von Kaiserhusaren, dann schwerrasselnde Geschütze, dann weiß durch die Nacht schimmernde, schwerwuchtig und müde dahermarschierende Fußvölker; er sah, wie sie haltmachten u. sich anschickten zu biwakieren, und wie das Volk ihnen jubelnd zutrug, was es für sie nach all den Plünderungen noch hatte, um sie zu speisen und zu tränken und zu betten!

Wilderich saß lange, lange so da. Es war, als ob ihn etwas festgebannt hätte an die Stelle, als ob ihm die Glieder gelähmt sein würden, wenn er aufstehen und sich bewegen wolle. Er fühlte die Kraft nicht, sich zu erheben und hinüberzugehen in jenes Haus dort, in dem doch seine ganze Seele war. Er konnte es nicht über sich gewinnen, über jene Stelle zu treten — jetzt — jetzt, wo dort ein Glück herrschen mußte, das er sich scheute zu teilen, als ob er desselben nicht würdig wäre — er, der so viel und doch nach seiner Empfindung so wenig getan an dem allen, so nur das Einfache, Natürliche, das jeder getan hätte, und der so überschwenglichen Lohn dafür erhalten!

Es war ein eigentümliches Gefühl, das ihn abhielt, da zu erscheinen, wo man seinen Namen rief, nach ihm suchte, ihn verlangte. Aber es war zu mächtig in ihm — diese Blödigkeit eines tief- und feinfühlenden Herzens.

Die Morgensonne, als sie über den Dächern der befreiten Stadt aufstieg, sah ihn auf dem Lager eines Zimmers im Grauen Falken im tiefen Schlummer furchtbarster Ermüdung.

Siebzehntes Kapitel.

Es war spät, sehr spät, als er endlich erwachte und sich erhob. Er sah, wie hoch bereits die Sonne stand, und kleidete sich hastig an.

Als er fertig war, als er das längst kalt gewordene Frühstück, das der Hausknecht schon vor einer Stunde gebracht und auf den Tisch gestellt, schnell zu sich genommen, hielt ihn nichts mehr ab zu gehen, zu Benedicte zu gehen, zu dem Hause, welches alles einschloß, was ihm teuer war.

Und doch ging er nicht. Er setzte sich auf den Rand seines Bettes und versank in Gedanken, in Sinnen und Träumen mehr als in Gedanken.

Was hielt ihn zurück? Hatte er nicht in die Arme der Mutter ihr Kind zurückgeführt? Hatte er nicht Benedicte gerechtfertigt? Hatte er nicht sein Leben dahingeben wollen, im Versuche, das Leben des Hausherrn zu retten?

Das aber war es eben — eine unüberwindliche Scheu der Bescheidenheit und der Demut ließ ihn zurückschrecken vor dem Augenblick, wo sein Gesicht vor jenen drei Menschen auftauchte und sie in seinen Mienen lesen würden: Da bin ich, und nun dankt mir, und gebt mir zum Lohne das Beste, was ihr habt, euer Kind, eure Tochter, diesen Engel, dessen niemand, niemand auf Erden würdig ist, gebt sie mir, dem armen Revierförster aus dem Spessart!

Mußte es denn so sein? Konnte er nicht heimkehren und an Benedicte schreiben? Dann behielt ja auch diese Zeit, sich die Zukunft, welche ihr an seiner Seite harrte, klarzumachen und — —

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vergebung v. Anstricharbeiten

Der Gemeinnützige Siedlungsverein Calw vergibt die zu 4—5 Doppelwohnhäusern erforderlichen

Anstricharbeiten

im Submissionswege. Die Unterlagen können beim Stadtbauamt Zimmer Nr. 15 von Dienstag, den 26. bis Freitag, den 29. ds. Mts. eingesehen werden.

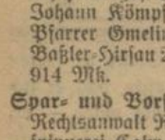
Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Dienstag, den 2. August 1921 mittags 12 Uhr an den Vorsitzenden abzugeben.

Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Calw, den 26. Juli 1921.

Der Vorsitzende: Verwaltungsaktuar Staudenmeyer.
Die Bauleitung: Stadtbaumeister Herbolzheimer.

Gemeinde Gechingen.



Schlachtfarren-Verkauf.

Die Gemeinde setzt einen schweren Schlachtfarren dem Verkauf aus. Angebote unter Angabe des Preises für ein Zentner Lebendgewicht sind längstens bis Freitag, 29. Juli ds. Js., nachmittags 6 Uhr bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen.

Den 23. Juli 1921.

Schultheißenamt: Schmidt.

Sammlung Oberschlesierhilfe.

Es gingen ein:

Stadtpflege Calw: Metzger Ziegler Wwe. 10, Frau Schucker 5, Konrad Heusel 3, Frau Curle Wwe. 10, Sammlung Neue Handelsschule 361, Privatm. Bühner 5, Photogr. Fuchs 20, Stadtschulth. Göhner 5, Priv. Seeger 10, Katharine Kohler 5, Frau Stooß 5, Frau Birk 5, Baurat Wielandt 10, Architekt Kohler 15, Frl. Gutekunst 10, N. N. 50, Postschaffner Frey 5, Kond. Sachs 10, M. M. 2, Kfm. Elser-Unterreichenbach 20, Schutzm. Broß 5, Dr. Nadig 5, Sammlung Versorgungsamt Calw 78, Gärtner Mast 10, N. N. 50, Hans Oettinger 10 Mk., insgesamt 724 Mk.

Oberamtssparkasse Calw: M. F. 20, A. W. 5, S. 5, Hth. 5, St. 5, Schütz 5, Hilligardt-Teinach 10, Pfarrer Mayer-Neuweiler 5, Dr. Jahn 12, Fr. Höneise 2, Professor Steudel 20, Dieterich-Althengstett 3 50, B. H. 10, Aug. Fischer-Hirsau 2, J. Glatzle 5, J. N. 5, Charrier 5, Götzinger 5, Echaverer 5, Sammlung Stadtschultheißenamt Neubulach 165, Joh. Kugele-Agenbach 10, Aichele 5, Reg.-Rat Thuma 20, K. Schühle 20, Sammlung Schultheißenamt Simmozheim 404, L. F. 40, K. P. 10, L. Volle-Liebenzell 3, G. P. 10 Mk., insgesamt 821.50 Mk.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe: Adolf Andler z. Hirsch-Teinach 100, Amtsgerichtsrat E. Hölder 40, Pfarrer Schmid-Altburg 10, Christiane Theurer Witwe-Station Teinach 50, Studienrat E. Burkhardt 40, Michael Baier-Oberriedt 2, Gerichtsnotar Krayl 10, Baurat Breitschneider Ww. 5, Samuel Leukhardt 5, Marie Hirth Ww. 3, Antonie Staelin Ww. 20, Maria Schwerdt 5, Johanna Eberhardt Ww. 5, Maria Marz Ww.-Liebenzell 30, Frau Hayo 5, Otto Stikel 15, Traugott Schiler 20, Fr. Kober, 5, Bäckermstr. Ziesle-Liebenzell 10, Gottfried Schöttle 2, A. Weik-Liebenzell 50, Stadtpf. Sandberger-Liebenzell 25, Rud. Linkenheil 10, Hch Hengstenberg-Hirsau 100, Adolf Köpfer-Liebenzell 100, Adolf Groß 100, Friedr. Lamparter 10, Priv. Hch. Gassner 20, Friedr. Herzog 50, Maschinenstr. Johann Kömpf 2, Professor a. D. Stahl-Hirsau 10, Frau Pfarrer Gmelin-Hirsau 5, Frl. Gmelin-Hirsau 5, Pfarrer Baßler-Hirsau 20, Bergrat a. D. Schüz 25 Mk., insgesamt 914 Mk.

Spar- und Vorschußbank: P. G. 50, W. Schäberle 10, Rechtsanwalt Rheinwald 50, G. Wonner 10, Baumwollspinnerei Calw 200, Wilhelmine und Luise Braun 100, Kfm. Albert Baur 20, P. H. 5, Fr. Fischer 20, Spar- und Vorschußbank 35 Mk., insgesamt 500 Mk.

Württembergische Sparkasse, Agentur Calw: Bahnwärter a. D. Benz 2, Frau Hauptl. Hezler Ww. 10, Landw. Consj.-Ver.-Calw 5, Mächle 5, Schneider Kohler Ww. 3, Karl Kimmerle 2, Emi 5, Karl Gutekunst und Kinder 10 Mark, insgesamt 42 Mk.

Heinrich Rühle, Garnhandlung: Postinsp. J. Honecker 5, Frl. Luise Mayer 5, Privatier Seeger 5, Frl. Kath. Dannecker 3, Moritz Schmelzle 2, Paul Hald 3, Heinr. Rühle 12 Mark, insgesamt 35 Mk.

Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes: Sammlung anläßlich der Kundgebung für Oberschlesien (Bad. Hof) 140, Ungenannt 5, Ungenannt 2, Uhrengeschäft K. Zahn 10, Th. L. 20, N.-Neuhengstett 10, Sammlung der Schüler des Realprogymnasiums 175,50, Christian Gäckle-Simmozheim 5, Schüler des Realprog. 57, C. Jh. 50, N. N. 10, Schüler des Realprog. Kl. 6a 85.50, Schüler des Realprog. 50, N. N. 1, N. N. 20, Schüler des Realprog. Kl. I 10, N. N. 2, Frl. H. 2, Schüler d. Realprog. Kl. III 7, Frl. Hötsch-Hirsau 10, N. N. 2, Kaufm., Hilfs- und Teil des techn. Personals des Calwer Tagblattes 30, Frau B. 2, Schüler des Realprog. Kl. 6b 59, N. N. 10, A. Schrag 10, S. 5, R. 5 Mk., insgesamt 795 Mk.

NB. Soweit kein Ortsname beigefügt, sind die Spender von Calw. Unter den hier aufgeführten hat ein Teil sich bereits an der Sammlung im „Bad. Hof" beteiligt.

Weitere Spenden für die Oberschlesierhilfe sind dringend erwünscht und werden in obengenannten Sammelstellen bis Ende des Monats entgegen genommen.

Paul Räuchle, Calw.

Frottierwaren:
Waschlappen, Waschhandschuhe, Handtücher, kleine Badetücher für Erstlinge und Kinder, große Badetücher.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.

Gardinen!

Moderne Gardinen, abgepaßt und am Stück
Künstler- und Madrasgarnituren — Halb- und Langstores — Köper-Zugvitragen
Brise-Bises — Breite Gardinen am Stück
Scheiben-Gardinen am Stück — Tüll- und Köperborden usw. — zu billigen Preisen.

Georg Zeruneith, Pforzheim,
Teppich-Haus — Fernsprecher 1817.
jetzt Poststr. 2, 1. Etage, Ecke Leopoldsplatz, im Neubau Katzenberger.

Himbeeren

kauft

Christian Küenzlen, Sulzbach a. d. Murr,
1. württ. Fruchtsaftpresserei u. Obstkonservenfabr. m. Dampfbetrieb.
Versandgefässe können gestellt werden.

Verloren

ging am Samstag nachm. auf dem Wege von Calw auf den Windhof eine Herrenuhr. Bitte dieselbe abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

ging am Sonntag abend in der Schalterhalle der Stat. Teinach eine Geldtasche mit größerem Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohen Finderlohn abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche sofort oder später ein ehrliches

Mädchen.

Frau Pauline Weik,
Brößeltal
Post Neuenbürg.

Darlehen

von 600 Mark gesucht, gegen I. Hypothek auf Grundstücke im gemeinderätlichen Anschlag von 1460 Mark.

Angebote unter G. S. 170 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Tüchtiges

Mädchen

wird für Privathaushalt gesucht.

Wo, sagt die Gesch. dieses Blattes und das Arbeitsamt.

Für kleinen Haushalt sofort in gutem Hause mit Familienanschluß

Fräulein oder Mädchen

gesucht. Gute Bezahlung sowie Reisevergütung.

Frau Bürochef W. Schäfer
Bondorf a Rh. Saynerstr.

Markenfrei!

laGerstenmehl

garantiert rein, zum Kochen und Backen empfiehlt sackweise und im kleinen.

Otto Jung.

Jüngerer

Malergehülfe

kann sofort eintreten bei

Malermeister Kirchherr
Bahnhofstraße.

Gesucht

auf 1. Oktober oder früher fleißiges, braves

Mädchen.

nicht unter 18 Jahren, für kleinen Haushalt (1 Kind).

Frau Dietrich Pforzheim
Schwarzwaldstraße 32.

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW

Die
wirkungsvolle Ausstattung
von Reklamedrucksachen
bedingt stets deren
Erfolg!

Wenn Prospekte, Kataloge, Rundschreiben usw. einen noch so geschickt abgefaßten Text aufweisen, so erfüllen sie ihren Zweck doch nur dann erst voll und ganz, wenn der Buchdrucker seinen Teil zur wirkungsvollen Herstellung mit dazu beiträgt

Wirklich zweckentsprechende Drucksachen bei billigen Preisen und sorgfältiger Ausführung liefern wir in denkbar kürzester Frist

Paul Räuchle, Calw.
Große Auswahl in
Kopftüchern
in hell, dunkel, schwarz, rot.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Friedr. Huber, Masch.-Werkstätte
Unterreichenbach, Fernsprecher 17
macht Ihnen jede Reparatur an Ihren Maschinen, Apparaten aller Art, Automobils u. Motorrädern, Gebrauchsgegenständen;
die Einrichtungen ganz. Neuanlagen;
ferner:
Besorgungen v. Maschinen all. Art für die Landwirtschaft und Gewerbe; ferner
techn. Beratungen in jed. Art u. Weise.

Althengstett, den 25. Juli 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die wir bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau unserer lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Merkt
geb. Oehrlich,

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schimpf, für die Mühe der Krankenschwester Julie, für den erhebenden Gesang des Gesangvereins, für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern zu ihrer letzten Ruhestätte und allen denen, die ihr während der Krankheit Gutes erwiesen haben, sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Gatte: **Otto Merkt,** zum „Adler".

Lauffener Kartoffeln

empfiehlt
Otto Jung.

Etwas Gutes

für Haare und Haarboden ist
Brennessel-Haar wasser
und
Birken-Haarwasser
Zu haben: K. Otto Vinçon

Aelteres

Tafelklavier

ist umzugshalber sofort preiswert zu verkaufen

M. Reichel
Tannenecke.

Verkaufe zwei gute rehfarb.

Milchziegen

sowie

2 Ziegenlämmer

10 Wochen alt

J. Lörcher
Altburgerstr. 270

Schöne

Hasen

zu verkaufen.

Uhlandstr. 646.

Ruf's

Spezialitäten zur Herstellung eines guten Getränkes sind weltbekannt

Ruf's Heidelbeeren mit Zutaten
zu 50 Liter M. 21.50
„ 100 „ „ 42.50
„ 150 „ „ 63.75
Mit Süßstoff kosten die 100 Liter M. 6.— mehr.

Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeer-Zusatz und Süßstoff
Flaschen z. 100 Ltr. M. 43.–
„ „ 50 „ „ 23.–

Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeer-Zusatz ohne Süßstoff
Flaschen z. 100 Ltr. M. 40.–
„ „ 50 „ „ 20.–

Rufina Ruf's getrocknete Aepfel mit Zutaten
Pakete zu 100 Ltr. M. 42.50
„ 50 „ „ 21.50
Mit Süßstoff kosten diese Pakete M. 6.— mehr.

Niederlage:
C. Straile, Althengstett.

Eine größere Partie prämiierte

Silber-Kaninchen,

samt Stall, eine gebrauchte

Violine,

ein Steingut-Essig-Fäßchen

und ein Badzuber

ist zu verkaufen.

Zwinger 298.